



M. Raue
(während einer Weiterbildungsveranstaltung im Jahre 1962 in Prebelow, Foto L. Mosler)

Raue, Martin: Lehrer
geb.: 30.5.1885 in Magdeburg
gest.: 29.11.1963 in Magdeburg
Herkunft: Handwerkerfamilie

Lebensweg: Volksschule in Magdeburg, Lehrerseminar in Quedlinburg, dann Lehrer in Magdeburg, Eggenstedt, Schulleiter in Sülldorf; 1950 durch Aufruf zur Pilzberatung gestoßen (Anfängerkurs in Beichlingen); ab 1951 Pilzsachverständiger in Eggenstedt, ab 1952 Bezirkspilzsachverständiger des Bezirkes Magdeburg; in enger Verbindung zu M. → Herrmann Organisation der Pilzaufklärung gemeinsam mit dem Bezirk Halle, so daß die Strukturen von Sachsen-Anhalt zusammengehalten wurden.

Mykologische Publikation: *Mitrella paludosa ... im Überharz* – Mykologisches Mitteilungsblatt 9 62 (1965); Beteiligung am Tafelwerk von Birkfeld & Herschel (1961-968).

Biogr. Lit.: Siebert (1964). [Mo]



S. Rauschert
(Foto aus dem Familienbesitz, erhalten von R. Rauschert)

Rauschert, Stephan: Biologe
geb.: 1.9.1931 in Sundhausen Krs. Gotha (Thüringen)
gest.: 6.5.1986 in Halle/Saale
Herkunft: Lehrerfamilie aus Thüringen

Lebensweg: Grundschule, Gymnasium (Ernestinum) in Gotha, ab 1946 altsprachlicher Zweig der Arnoldi-Oberchule, ab 1950 Landeskonservatorium Erfurt, 1953 Studium des Faches Klavier an der Musikhochschule F. Liszt in Weimar, Abbruch aufgrund zeitweiliger Lähmungserscheinungen im linken Arm, Abschluß als Musikerzieher; 1953-956 Biologiestudium an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena, Vorlesungen u.a. bei O. Schwarz, H. → Wartenberg, A. Gersch; ab 1956 wissenschaftlicher Assistent am Institut für Acker- und Pflanzenbau in Jena, von 1961 bis zu seinem Tod wissenschaftlicher Mitarbeiter in den Botanischen Anstalten (später Wissenschaftsbereich Geobotanik und Bota-

nischer Garten) der Martin-Luther-Universität in Halle/Saale, Anregungen für floristische und wissenschaftshistorische Arbeiten u.a. durch K. Wein (Nordhausen); 1969 Promotion in Halle/Saale mit einer vegetationskundlichen Dissertation, betreut durch R. Schubert; ca. 150 wissenschaftliche Publikationen auf floristischem, geobotanischem und systematischem Gebiet, besonders über Embryophyten und Pilze, u.a. über Makromyceten in Xerothermrasen und über Pilznomenklatur; Ersthilfswörterbuch Steppenpilze für Mitteleuropa durch Funde in Thüringen und Sachsen-Anhalt.

Wichtige mykologische Publikationen: *Die Steppentüffel Gastrosporium simplex* Matt. ... – Zeitschrift für Pilzkunde 24 68-72 (1958); *Die Betonung der wissenschaftlichen Pilznamen* – in: Michael, E., Hennig, B., Kreisel, H., Handbuch für Pilzfreunde, Bd. 3, ed. 2 (1977); *Johannes Thal, Sylva Hercynia ...* [Übersetzung, Deutung aller Namen, Kreuzregister], Leipzig (1977); *Die neuen Nomenklaturregeln von Sydney 1981 ...* Boletus 7 21-38 (1983).

Biogr. Lit.: Dörfelt (1988, Portr., Bibl.), Meusel & Jäger (1988, Portr., Bibl.), Dörfelt & Heklau (1998, Portr.). [Dö]

Weitere Quellen: Mitteilungen von der Witwe R. Rauschert (Freyburg). [Dö]



M. O. Reinhardt
(aus Jahn 1936)

Reinhardt, Max Otto: Biologe
geb.: 27.8.1854 in Ochtmersleben bei Magdeburg
gest.: 18.3.1935 in Hedersleben (jetzt Landkreis Quedlinburg)
Herkunft: Gutsbesitzerfamilie

Lebensweg: ab 1860 Dorfschule Ochtmersleben, ab 1865 Pädagogium am „Kloster Unser Lieben Frauen“ in Magdeburg; Abitur 1875; 1876-1877 Militärdienst beim Garde-Feldartillerie-Regiment, danach Studium der Naturwissenschaften an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin, Praktikant am Botanischen Institut der Universität unter S. Schwendener; 1884 Promotion; 1885-1887 entwicklungsgeschichtliche Studien an Pilzen bei H. A. de Bary in Straßburg, danach wieder in Berlin, 1890 Habilitation, Zulassung zum Privatdozenten, 1903 außerordentlicher Professor, 35 Jahre Vorlesungen zur Morphologie und Physiologie der Pilze; 1911 und 1917 Vorsitzender der Deutschen Botanischen Gesellschaft; nach 1927 Ruhestand in Hedersleben auf dem Reinhardtschen Gut; wissenschaftliche Arbeiten insbesondere zum Membranwachstum bei Pflanzen und Pilzen; im höheren Alter pilzfloristische Arbeiten vom Gebiet Sachsen-Anhalts, viele botanisch-mykologische Exkursionen, besonders in den Haken bei Gatersleben, Mitarbeit an der Wiederherstellung des Botanischen Gartens in diesem Wald, passionierter Jäger und Literatur-

freund, Einführung des Rektors #. Brehorst von Hederleben in die Mykologie.

Aktiver Turner und Inhaber zahlreicher Ehrenämter sportlicher Körperschaften und Gremien, u.a. im Akademischen Turnverein; Mitglied des Reichsausschusses für die Olympischen Spiele in Berlin 1936.

Wichtige mykologische Publikationen: Wachstum der Pilzhyphen – Jahrb. für wissenschaftliche Botanik 23 479-566 (1892); Clathrus cancellatus – Zeitschrift für Pilzkunde 17 22-23 (1933); Inocybe frumentacea-lateraria – Zeitschrift für Pilzkunde 17 81-83 (1933).

Biogr. Lit.: Jahn (1936, Portr.).

Weitere Quellen: Auskünfte von Ingeborg Reinhardt (Hannover), der Nichte von M. O. Reinhardt. [Ha]



K.-H. Saalmann
(aus Herrmann 1973)

Saalmann, Karl-Heinz: Chemiker, Lehrer und autodidaktischer Mykologe

geb.: 8.8.1893 [Ostpreußen, Ort nicht ermittelt, wahrscheinlich Königsberg]

gest.: 8.12.1971 in Weissenfels

Herkunft: Kaufmannsfamilie

Lebensweg: Oberschule und Studium der Physik und Chemie in Königsberg (Ostpreußen), Studienrat an verschiedenen Oberschulen, 1939 aus politischen Gründen Versetzung an die Mittelschule Sensburg; 1945 Umsiedelung nach Weissenfels, bis zur Pensionierung Lehrer an der Erweiterten Oberschule Weissenfels, Unterricht hauptsächlich im Fach Chemie; Verdienste durch pilzfloristische Arbeiten und Pilzmalerei in Ostpreußen und später in Sachsen-Anhalt, im Alter spezialisiert auf die Gattungen *Inocybe* und *Cortinarius*, Zeichnungen für Pilzplakate („Verwechselt nicht“), Nachlaß von nahezu 2000 Aquarellen, deponiert im Herbarium Haussknecht der Friedrich-Schiller-Universität in Jena (JE); Pilzaufklärungsarbeit in Weissenfels, Kreispilzsachverständiger bis zu seinem Tod.

Wichtige mykologische Publikationen: Zahlreiche Farbtafeln in Michael, E., Hennig, B., Handbuch für Pilzfreunde Bd. 1-5 (1958-1972), größtenteils übernommen in die folgenden Auflagen Michael, E., Hennig, B., Kreisel, H. Bd. 1-6; Bilder zum Leitfaden für Pilzsachverständige, 1. Reihe [32 Bilder] ed. Ministerium für Gesundheitswesen Sachsen-Anhalt, Abt. Allgem. Hygiene u. Seuchenbekämpfung, Halle (Saale), 1952; 2. Reihe [16 Bilder] ed. Rat des Bezirkes Halle, Abt. Gesundheitswesen, Allgem. Hygiene und Seuchenbekämpfung, 1954; 3. Reihe [32 Bilder] ed. Rat des Bezirkes Halle (Saale), Abt. Allgem. Hygiene und Seuchenbekämpfung Halle (Saale), 1954; 4. Reihe [16 Bilder] ed. Rat [!] der Bezirke Magdeburg u. Halle (Saale), Abt. Gesundheits- und Sozialwesen, Bezirkshygieneinspektion,

1963; Einige leichter bestimmbare Reißpilze – Mykologisches Mitteilungsblatt 3 (2) 23-27, 1959.

Biogr. Lit.: Herrmann (1957/2, 1970, 1973, Portr.).

Weitere Quellen: Nachlaß von H. → Pieper (bei G. Saupe) [No,Sa]



O. Schmeil
(aus Grünzel 2002)⁶²

Schmeil, Franz Otto: Lehrer, Biologe

geb.: 3.2.1860 in Großkugel

gest.: 3.2.1943 in Heidelberg

Herkunft: Lehrerfamilie

Lebensweg: Schulbesuch in Großkugel und Gröbers bei Halle (Saale), ab 1870 Waisenanstalt in den Franckeschen Stiftungen in Halle, 1874-1877 Präparandenanstalt in Quedlinburg, 1877-1880 Lehrerseminar in Eisleben, ab 1880 Lehrer in Zörbig, 1883-1894 in Halle (Saale), nebenbei Beschäftigung mit Zoologie an der Universität; 1891 Promotion zum Dr. phil. an der Universität Leipzig, 1894 Übernahme des Rektorates der Wilhelmstädter Volksschule in Magdeburg, 1904 Aufgabe des Schuldienstes und Übersiedelung nach Marburg, später nach Wiesbaden und Heidelberg und publizistisch hauptsächlich mit naturwissenschaftlichem Lehrmaterial beschäftigt; 1904 Ernennung zum Professor durch das preußische Kultusministerium.

Wichtige Publikationen: Flora von Deutschland (mit J. Fichten) 1903; Grundriß der Naturgeschichte – Leipzig (1903) [ed. 10 1908]⁶¹

Bibliographische Lit.: Seybold (1949, Portr.; 1954), Schmeil (1954, 3 Portr.), Schenk (1998), Grünzel (2002)⁶²

Weitere Quellen: Unterlagen bei H. Grünzel [Gr]



G. Schmid

(nach einer Zeichnung von I. Hain [Bilder der Direktoren des Botanischen Institutes der Martin-Luther-Universität im Gebäude Am Kirchtor 1 der Martin-Luther-Universität])

Schmid, Günther: Biologe und Wissenschaftshistoriker

geb.: 12.8.1888 in Braunschweig

gest.: 17.7.1949 in Halle (Saale)

Herkunft: Beamtenfamilie